

## Ladenwelten

Die schönsten Läden in und um München.

sz.de/ladenwelten

## LOKHALLE

## Theorie und Praxis

VON THOMAS KRONWITZER

Eine neue urbane Mitte in einem besser vernetzten und durchgrünerten Stadtteil, als Herzstück einer von Bürgern mit viel Leben erfüllten ehemaligen Dampflochthalle, vielleicht mit Stadtbibliothek und Schwimmbad, mit Einkaufsmöglichkeiten, Bücherei, Theater und Kino: So hatte die Perspektivenwerkstatt Freimann, die Planung am runden Tisch mit Experten, Investoren, Bürgern und Verwaltung, die Freimann Zukunft gesehen. Fast exakt 15 Jahre ist das jetzt her – doch ganz so, wie es der Masterplan für das von Verkehrsachsen zerrissene Viertel im Münchner Norden sah, ist es nicht geworden.

Wenn es nun endgültig nicht mehr zu leugnen ist, dass zentrale Vorgaben des Planungs- und Moderatoren-Teams um den Londoner John Thompson und den Berliner Andreas von Zadow beiseite geschoben werden, so muss das nicht von Haus aus schlecht sein. Die von Freimann immer mantraartig bemühte Vision für ihr Viertel, die auf 150 Seiten dokumentierte „Perspektive Freimann“, ist nur ein denkbare Szenario und nicht die Bibel.

Gleichwohl ist ihr Einfluss gar nicht hoch genug einzuschätzen. So wird das im Konsens erstellte Papier nicht bloß bei jeder Stadtplanung mit einbezogen, vielmehr sind zentrale Forderungen auch beherzigt worden: Wenn nun also im Zuge des Oldtimer- und Baumarkt-Geländes grüne Achsen in alle Richtungen geschaffen und verbessert werden, wenn nach 15 Jahren des Bohrens endlich der Straßen-Direktanschluss über die Bahngleise an den Frankfurter Ring kommt, wenn vieles von dem, was in die Lokhalle hätte kommen sollen, nun in der Bayernkaserne verwirklicht wird, dann liegt das auch an der Perspektivenwerkstatt.

Problematisch für das Wohnviertel ist allerdings, dass statt einer urbanen Flaniermeile an Edmund-Rumpler-Straße und Lilienthalallee dort künftig allenfalls eine Blechlawine durchrollen wird. Urbanität muss deshalb besonders in der Bayernkaserne entstehen – wofür der inzwischen gelaufene Wettbewerb einen vielversprechenden Rahmen setzt. Außerdem braucht Freimann auch nutzbares Grün südlich der Stadtgrenze. Die Hoffnungen richten sich diesbezüglich auf das Gelände des ehemaligen Floriansmühlbades. Dieses endlich anzukaufen und kurzfristig wenigstens als Park frei zu geben, ist für das wachsende Freimann unverzichtbar. Dort sogar wieder ein Freibad zu etablieren, liegt für all jene auf der Hand, die die Stadtwerke in das im Sommer zuverlässig überfüllte Ungererbad zwingen wollen. ▶ Seite R9

## Rad als sicherstes Verkehrsmittel

**Sending-Westpark** – Immer mehr Menschen steigen auf das Rad um: Bei der nächsten Verkehrszählung im Jahr 2015 rechnet der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) mit einem Radverkehrsanteil in der Landeshauptstadt von 20 Prozent. „Die städtische Infrastruktur hält aber nur teilweise mit.“ Mit diesen Worten wandte sich nun Martin Glas, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Verkehr im ADFC München, an den Bezirksausschussvorsitzenden in Sending-Westpark – ein Viertel, in dem der Radverkehr ebenfalls rasant zunimmt. Mit BA-Chef Günter Keller will sich Glas Gedanken darüber machen, wie mit dieser – eigentlich sehr positiven – Entwicklung umzugehen ist.

Auslöser für diese Kontaktaufnahme waren die Ergebnisse im Gefahren-Atlas der Süddeutschen Zeitung. Unter dem Titel „Wo Radfahren zum Risiko wird“ konnten Bürger ihre Erfahrungen im Straßenverkehr beschreiben und besonders riskante und gefährliche Punkte kenntlich machen. In Sending-Westpark betraf dies vor allem die Tangente von der Laimer S-Bahn-Unterführung durch die Fürstenrieder Straße bis zum Erasmus-Grasser- und Ludwigsgymnasium sowie zahlreiche neuralgische Punkte in der Ammersee- und Hansastraße. Diese Erkenntnisse hat Glas zum Anlass genommen, Kontakt mit dem Bezirksausschuss aufzunehmen.

## ADFC und BA Sending-Westpark wollen kooperieren

Es gehe darum, die Infrastruktur für Radfahrer zu verbessern. Konzepte des ADFC möchte Martin Glas von der ADFC-Arbeitsgruppe Verkehr dem Bezirksausschuss vorstellen. Das Fahrrad müsse das bequemste, sicherste und schnellste Verkehrsmittel in München werden, betont der ADFC-Funktionär. Das könne gelingen, wenn Verbände und Politik zusammenarbeiten – und Hinweise der Bürger wie im Gefahren-Atlas ernst nähmen.

MARTIN MÜHLFENZL

Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München  
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

**Rästel: 10 000 Soldaten fielen in der Schlacht von Hohenlinden. Gräber wurden nicht gefunden**

Serie, Seite R8

**Rekord: 73 00 Besucher nahmen heuer beim Familienprogramm „Umsonst und Draußen“ teil**

Schwabing, Seite R9

**Realität: Perspektive Freimann droht bei der alten Lokhalle an den Stadtplanern zu scheitern**

Freimann, Seite R9



Die kleine Adena aus dem Irak findet beim Malen Abwechslung. Ehrenamtliche kümmern sich um die Kinder.

FOTOS: ROBERT HAAS

## Die Schrecken sitzen tief

Vor allem Ehrenamtliche helfen den 187 Flüchtlingen der Gemeinschaftsunterkunft in der Landsberger Straße. Viele der Menschen sind traumatisiert – vor allem die Kinder. Ihnen gilt die ganze Aufmerksamkeit. Ein Besuch

VON MIRJAM WLODAWER

**Pasing** – Bomben, zertrümmerte Häuserzeilen und überall Blut – Szenen gemalt von einem Siebenjährigen. „Diese Bilder werde ich nie vergessen“, sagt Irmela Strohaber. Die 61 Jahre alte Rentnerin war früher Kinderärztin, heute betreut sie ehrenamtlich Flüchtlingskinder. Im schmucklosen Bau der Gemeinschaftsunterkunft in der Landsberger Straße 412 leben viele von ihnen. Etwa 90 der 187 Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche. Mit ihren Familien sind sie aus Ländern wie dem Irak, Afghanistan oder Syrien nach Deutschland geflohen. Viele der Eltern und Kinder sind traumatisiert. Wenn sie in Deutschland ankommen, sind ihre Erinnerungen noch lange nicht verblasst.

Im rosa gestrichenen Hausflur der Gemeinschaftsunterkunft spielt ein kleines Mädchen mit dunklen Locken und weißem Prinzessinnenkleid. Ein barfüßiger Junge hangelt sich die eisernen Stangen des Treppengeländers entlang. Irgendwo im Haus schreit ein Baby. Seitdem im Frühjahr auf der großen Wiese hinter dem Haus die Bauarbeiten für ein zweites Gebäude begonnen haben, ist der Hausflur zum neuen Spielplatz der Kinder geworden. Um den Kindern darüber hinaus die Möglichkeit, zum Spielen, Basteln und Toben zu bieten, öffnet Monika Sanou mehrmals die Woche die Räume im Erdgeschoss. Seit 2006 organisiert die 55-Jährige die ehrenamtliche Kinderbetreuung in der Landsberger Straße. „Als ich gesehen habe, wie die Kinder im Treppenhaus rumhingen, habe ich angefangen, ab und zu einen Ausflug zum Hirschgarten zu machen.“ Inzwischen arbeitet Monika Sanou mehrere Tage pro Woche in der Gemeinschaftsunterkunft. Den Großteil dieser Zeit arbeitet sie ehrenamtlich, 25 Stunden bezuschusst die Innere Mission mit 500 Euro pro Monat.

In den Sommerferien haben Monika Sanou und ihre Helfer besonders viel zu tun. Während andere Kinder mit ihren Eltern in den Urlaub fahren, bleiben die Kinder in der Gemeinschaftsunterkunft. Monika Sanou versucht mit Ausflügen und Bastel-Workshops Abwechslung in den Alltag der Kinder zu bringen. Für ein paar Stunden wuseln dann große und kleine Kinder umher. Manche lassen sich von den ehrenamtlichen Mitarbeitern Sanous zeigen, wie man aus Holz kleine Figuren sägt und bemalt. Andere Kinder müssen erst einmal lernen, dass man in einer Wohnung nicht Fußball spielt.

Den Neubau im Hinterhof sieht Sanou kritisch: „Wir sind ja schon jetzt ein großes Heim, und bald sollen hier 150 weitere Flüchtlinge auf dem Gelände wohnen.“ Sanou weiß, dass die Regierung von Oberbayern angesichts steigender Flüchtlingszahlen unter Druck steht, Wohnraum zu schaffen. Doch bereits jetzt sei die Betreuungssituation der Flüchtlinge im Haus völlig unzureichend. Die einzige Sozialpädagogin hat offiziell nur eine halbe Stelle. 20 Stunden pro Woche um sich um die Belange von 187 Flüchtlingen zu kümmern. Zu wenig, findet Sanou.

Tatsächlich empfiehlt das Staatsministerium in der Richtlinie für Asylsozialbera-

tung, für 150 Asylbewerber eine Vollzeitkraft einzustellen. Doch während andere soziale Einrichtungen vollständig aus staatlichen Mitteln finanziert werden, gibt es für Asylbewerber kein garantiertes Recht auf Betreuung. Wohlfahrtsverbände, wie die Innere Mission, stellen Sozialpädagogen ein und erhalten auf Antrag 70 Prozent der Personalkosten aus den Mitteln des bayerischen Sozialministeriums zurück.

## 150 weitere Flüchtlinge sollen kommendes Jahr in den Neubau einziehen

Andreas Herden von der Inneren Mission München erklärt, dass für die Wohlfahrtsverbände im Moment ungewiss sei, ob sie die Personalkosten für weitere Stellen erstatten bekämen. Denn der Nachtragshaushalt für das Jahr 2014 sei bereits beschlossen worden. Solange der Freistaat keine weiteren Mittel zur Verfügung stelle,

werde der Spitzenverband der Wohlfahrtspflege keinen Stellenausbau betreiben. Um die wachsende Zahl von Flüchtlingen betreuen zu können, fordern die Wohlfahrtsverbände, Herden zufolge, dass die Kosten für Sozialpädagogen zu 100 Prozent vom Staat getragen und auch die Mittel zur Schaffung weiterer Stellen zur Verfügung gestellt werden.

Reformüberlegungen gibt es auch auf staatlicher Seite. Laut Herden erwägt der Landkreistag, die Asylsozialberatung zukünftig kommunal zu finanzieren. Die staatlichen Mittel für Asylsozialberatung würden dann nicht länger über den Freistaat an die Wohlfahrtsverbände ausgezahlt, stattdessen verfügten die Landkreise über diese Mittel. Die Wohlfahrtsverbände sind, sagt Herden, gegen diese Pläne. Sie kritisieren, dass durch eine solche Reform die Unabhängigkeit der Beratung gefährdet sei. Die Befürworter hingegen argumentieren, eine dezentrale Finanzierung ermögliche, flexibler auf die wachsende Zahl von Flüchtlingen zu reagieren. Um

das Modell zu testen, überlegt man, Herden zufolge, München zu einer Pilotregion zu machen.

Doch bis auf Landesebene eine Reform der Asylsozialberatung vollzogen wird, sind es in der Landsberger Straße – aber auch in anderen Flüchtlingsunterkünften – vor allem ehrenamtliche Mitarbeiter wie Irmela Strohaber oder die Studentin Sanja Wedel, die versuchen, das Betreuungsdéfizit aufzufangen. Manche der Kinder, die sie betreuen, sind talentiert und wissbegierig. Innerhalb weniger Monate haben sie Deutsch gelernt und gehen bereits in eine reguläre Schule. Andere Kinder brauchen Monate, bis sie das erste Wort sagen. Ihre Flucht ist vorbei, aber in ihre Familien hat sich oft der Schrecken eingenistet.

Die Kinderbetreuung von Monika Sanou entlastet nicht nur die Kinder, sondern auch ihre traumatisierten Eltern. Gerade während der Bauphase würde Monika Sanou die Spielräume im Erdgeschoss gerne häufiger öffnen. Doch auch ihr fehlt Personal. An Werktagen ist es für sie oft schwierig Helfer zu finden, die tagsüber Zeit haben in die Landsberger Straße zu kommen. Monika Sanou befürchtet, dass sich die Betreuungssituation für die Kinder durch den Neubau weiter verschlechtern wird. Zwar soll im Untergeschoss des Neubaus neben der Tiefgarage ein großer Spielraum entstehen, doch ohne adäquate Betreuung hält Monika Sanou nichts von den Plänen: „Die Kinder können doch nicht dort unten ohne Aufsicht spielen.“

## Vor allem die Lage des neuen Spielplatzes wird heiß diskutiert

Große Bedenken gegenüber dem Neubau hat auch Graciela de Cammerer. Die Innenarchitektin vertritt die SPD im Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing. Als Kinderbeauftragte im BA 21 hat sie sich intensiv mit dem Neubau in der Landsberger Straße auseinandergesetzt. Vor allem die Frage, wo und wie die Kinder zukünftig spielen könnten und wer sie betreue, so de Cammerer, habe man im Bezirksausschuss 21 sehr kritisch diskutiert. „Wir haben die Befürchtung, dass die Spielfläche nicht reichen wird, wenn so viele neue Familien mit Kindern einziehen“, sagt de Cammerer. „Außerdem liegt der neue Spielplatz, laut Plan, nicht mehr hinter den Gebäuden, sondern direkt an der Landsberger Straße. Das könnte für die Kinder gefährlich sein.“

Der Bezirksausschuss hat bereits im März einen umfangreichen Fragenkatalog ausgearbeitet, in dem es vor allem um die Sicherheit und Betreuung der Flüchtlingskinder geht. Allerdings konnte man am Montag in der Geschäftsstelle des Bezirksausschusses nicht bestätigen, dass dieses Schreiben auch tatsächlich der Regierung von Oberbayern zugestellt wurde.

Auf dem Gelände der Landsberger Straße sind die Bauarbeiten in vollem Gange, im Sommer 2015 soll der Neubau fertig sein. Doch ob mit der Ankunft von 150 neuen Flüchtlingen die sozialpädagogische Betreuung ausgebaut wird, ist ungewiss.



Die Schrecken der Flucht und Konflikte in der Heimat lassen die Kinder in der Landsberger Straße (oben, vor dem Umbau) nicht los – doch es gibt gute Momente.

**LETZTER LAGERVERKAUF IN DIESEN RÄUMEN. WIR ZIEHEN UM!**

*Best of* cashmere  
DIANA WOHLFARTH & shoes

Schwabing, Franz-Joseph-Str. 44

## DAS WIRD WICHTIG



FOTO: ROBERT HAAS

## Nacht der Sinne

Kurioses und Unbekanntes im nächtlichen München kann man bei Führung mit dem Münchner Bildungswerk entdecken. Zu später Stunde um 21 Uhr beginnt die Tour am Hauptportal des Doms am Frauenplatz 12.

www.sz.de/muenchen  
www.facebook.com/szmuenchen  
www.twitter.com/SZ\_Muenchen

**Redaktion:**  
Hultschiner Straße 8, 81677 München  
**Telefon:** (089) 2183-7293  
**Mail:** city@sueddeutsche.de  
**Anzeigen:** (089) 2183-1030  
**Abo-Service:** (089) 2183-8080

## Regier Betrieb

Stadt schreitet wegen Schwarzbauten ein

**Ramersdorf** – Direkt beim Eingang in den Ostpark an der Hofangerstraße steht ein in die Jahre gekommenes Arbeiterwohnheim. Immer wieder wurden aus der Nachbarschaft Klagen an den Bezirksausschuss Ramersdorf-Perlach (BA) herangetragen, dass dessen Bewohner, die sich oft im Garten oder auf der Außentreppe aufhalten, zu laut seien. Der BA-Vorsitzende Thomas Kauer hat sich mit dem Landtagsabgeordneten Markus Blume (beide CSU) ein Bild von der Situation gemacht. Nun kommt der Eigentümer wegen Schwarzbauten in die Bredouille: Es wurden im mit tiefen Reifenspuren, Grillgeräten, Planen und Gartenmöbeln unordentlich wirkenden Garten Container platziert, die für die Bewohner offenbar als ausgelagerte Speise- und Aufenthaltsräume dienen. Abends herrscht dort reger Betrieb.

Die Lokalbaukommission hat bei einer Besichtigung festgestellt, dass die Container ohne Baugenehmigung aufgestellt worden seien und auch nicht nachträglich genehmigt werden könnten. Die Leitende Baudirektorin Ulrike Klar erklärt dazu: „Die Container stehen viel zu eng am Vordergebäude und halten die Abstandsflächen nicht ein.“ Ihre Behörde werde bauaufsichtlich einschreiten und ein Bußgeldverfahren einleiten. Das Heim selbst sei seit März 1968 genehmigt.

Alte Ramersdorfer könnten der LBK erzählen, wer der Eigentümer des Wohnheims ist. Die Firma Pfanni hat es 1968 für ihre Arbeiter bauen lassen. Werner Eckart erklärt für die Eigentümerfamilie, dass man von den Beschwerden nichts wisse. Lediglich die Nachbarfamilie, die eine Bäckerei betreibt, habe beim Einholen der nötigen Unterschriften für einen Antrag auf Neubau vor gut einem Jahr erwähnt, dass die Bewohner für sie eine Belastung darstellten. Daraufhin habe er aber eigens darauf geachtet, dass dort weniger problematische Mieter verkehren: Der bisher zuverlässige Hauptmieter habe die Auflage, nur Arbeiter, die tagsüber auf Baustellen beschäftigt sind, zu beherbergen. Ein „sehr lukratives Angebot“ des Freistaats, dort wie schon einmal, ein Asylheim einzurichten, habe er aus Rücksicht auf die Nachbarn abgelehnt, sagt Eckart. So erfülle das Haus den Zweck, für den es gebaut worden sei. „Container und Dergleichen haben wir nicht genehmigt“, sagt Eckart weiter. Er werde das sofort überprüfen und eventuell abstellen. Ohnehin sind die Tage des Wohnheims wohl gezählt. Es soll einem Neubau weichen. RENATE WINKLER-SCHLANG

## Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz

**Neuhausen** – Zum 350. Mal jährt sich heuer der Baubeginn für Schloss Nymphenburg. Über die düsteren Jahre während des Nationalsozialismus findet sich allerdings im offiziellen Programm der Schlossverwaltung zum Jubiläum nichts. Wer sich für „Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz“ interessiert, erfährt mehr von Albrecht Vorherr und Doris Fuchsberger, deren Buch mit diesem Titel im Frühjahr erschienen ist. Am Freitag, 19. September, halten die beiden Autoren zum Thema einen Vortrag im Hugendubel am Rotkreuzplatz (Beginn: 19.15 Uhr). Die Ausstellung „Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz“ ist von 30. Oktober bis 14. November noch einmal in der Stadtbibliothek Neuhausen zu sehen. SON

Widower  
SZ20140909S2332